

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 12 (1918)
Heft: 7

Nachruf: Pfarramtl. Gedächtnisrede für Hrn. Fr. Übersax
Autor: Marthaler, Harals / Käch, J.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Taubstummens-*Zeitung*

Organ der Schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme“

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

12. Jahrgang Nr. 7	Erscheint auch in diesem vierten Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats (sonst alle 14 Tage) Abonnement: Jährlich Fr. 2. —. Ausland Fr. 2. 60 mit Porto Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern , Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) Inseratpreis: Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	1918 1. Juli
-----------------------	--	-----------------

Codesanzeige.

Die **Knaben-Taubstummen-Anstalt** Münchenbuchsee macht allen ehemaligen Schülern, Lehrern und übrigen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß ihr einstiger Lehrer, Vorsteher und Kommissionspräsident

Herr Friedrich Uebersax

am 12. Juni, abends halb 7 Uhr, in seinem Hause auf dem Kirchenfeld in Bern in seinem 77. Altersjahr sanft entschlafen ist.

Er litt seit letzten Herbst an einem Magenübel, hatte sich aber ziemlich erholt und verschied unerwartet nach eintägigem, heftigem Leiden.

Wir empfehlen den lieben guten Verstorbenen einem liebevollen Andenken. — Die Leichenfeier fand Samstag den 15. Juni im Konferenzsaal der französischen Kirche statt.

Der Vorsteher: **A. Lauener.**

Pfarramtl. Gedächtnisrede für Hrn. Fr. Uebersax

bei der Bestattung am 15. Juni 1918 in Bern,
von Harald Marthaler, Pfarrer der Heiliggeistkirche.

Hochansehnliche Leidversammlung!
Liebe Leidtragende!

Es ist ein heller Herbstmorgen des Jahres 1860. Nach wackerer Frühwanderung steht ein munterer Jüngling auf der Höhe von Saurenhorn und läßt seine Blicke schweifen. Zu seinen Füßen liegt die heimelige Kirche von Seedorf mit dem Pfarrhaus; dort drüben das Kloster Frienisberg, das Heim der staatlichen Taub-

stummenanstalt. Im Mittelgrunde dehnt sich das fruchtbare Seeland mit dem Neuenburger- und dem Bielersee aus; das ganze Bild gegen den Horizont abgeschlossen durch den duftigen, blauen Kranz der Juraberge. Der Jüngling faßt, in ernste Gedanken versunken, das herrliche Naturbild in seine Seele auf und lenkt den Schritt dem Kloster zu. Am Garteneingang nimmt die Hausmutter den Seminaristen in Empfang und geleitet ihn in die Räume von Vorsteher Studt. Der Neuling läßt sich die Anstalt zeigen, wohnt dem Unterricht bei und der Turnstunde, besucht nachmittags die Werk-

stätten der Anstalt: Weberei, Schneiderei, Schusterei, Schreinerei. Vom ganzen Betrieb empfing er einen günstigen Eindruck und mußte sich über die Leistungen der Zöglinge in Schule und Werkstatt verwundern. Beim Verlassen der Anstalt sagte er dem Vorsteher seine Dienste als Lehrer zu. Denn Seminarist Friedrich Uebersax war am Morgen ausgezogen, um sich in der Taubstummenanstalt, die eben einen Lehrer benötigte, umzusehen und zu prüfen, ob diese Art von Betätigung ihm Befriedigung würde zu gewähren vermögen. Den 10. September 1860, als bald nach bestandenem Patentexamen, trat er sein Lehramt bei der Anstalt an und wurde so in seinen künftigen Lebensberuf eingeführt, in die Arbeit an der Erziehung und Ausbildung der taubstummen Jugend, ein Beruf, den er, zu Beginn 1865 zum Vorsteher der Anstalt erwählt, nicht mehr verlassen sollte, bis das herannahende Alter ihm es ratsam erscheinen ließ, die Arbeit jüngeren Händen zu übergeben, was am 10. Juli 1902 geschah, als Herr Uebersax sich nach Bern ins Privatleben zurückzog. Wo Herr Uebersax einmal stand, da blieb er, wo er sich einmal einem Werke hingegeben hatte, da war er ganz dabei. Seine Art brachte es so mit sich. Und dann ohne Wesens noch Aufhebens, kernig und markig, treu wie Gold.

Die Vorgeschichte jenes Herbstmorgens 1860 ist kurz. Friedrich Uebersax war am 2. Dezember 1841 zu Thörigen bei Herzogenbuchsee als jüngstes von vier Geschwistern geboren. Bruder Johann wurde Chaisenwagner in Genf, Bruder Joseph Zimmermann in Thörigen, und die 1830 geborene Schwester Anna übte 1852—65, also 13 Jahre lang, den Hebammenberuf im Dorfe aus. Nach dem frühen Tode der Eltern, deren der Jüngste sich kaum entsann, kam dieser unter die treue Obhut von Schwester Anna, mit der sein Leben fortan unzertrennlich verbunden blieb, indem sie ihm bis zur Vollendung seines Studiums ein Heim bot, ihm 1865 nach Frienisberg folgte, um ihm als umsichtige, liebe- und verständnisvolle, für das Wohl der armen Zöglinge treubeforgte Haushälterin zur Seite zu stehen, dies auch, nachdem er sich 1878 mit Witwe Anna Marie Baumgartner geb. Hauser von Schüpfen zu 15 Jahre dauernder glücklicher Ehe verbunden hatte; im Jahre 1902 zog sie mit ihrem Bruder nach Bern in den Ruhestand zurück und starb nach gesegnetem Wirken hochverehrt im Jahre 1911.

Unter der Obhut seiner mütterlichen Schwester

besuchte Friedrich die zweiteilige Schule von Thörigen und trat 1854 in die Sekundarschule Herzogenbuchsee ein, wo er ein Stipendium erhielt. Bei seiner Admision zu Ostern 1858 war er entschlossen, den Lehrerberuf zu ergreifen. Da die Ausnahmsprüfung erst im Herbst gemacht werden konnte, brachte er die Zwischenzeit bei Bruder Johann in Genf zu. Unter 42 von 120 Bewerbern fand Friedrich Uebersax im Herbst 1858 Aufnahme im staatlichen Lehrerseminar Münchenbuchsee, wo er unter der tüchtigen Leitung des unvergeßlichen Seminardirektors Morf als einer der besten Seminaristen, in manchem bevorzugt, zwei seiner glücklichsten Jahre verlebte. Kurz vor dem Patentexamen eröffnete ihm der Direktor, daß er ihn Herrn Vorsteher Stucki in Frienisberg zum Lehrer der Anstalt empfohlen habe und lud ihn ein, sich sofort dort vorzustellen und sein voraussichtliches künftiges Wirkungsfeld zu besuchen. Auf diesem Gang haben wir ihn soeben begleitet.

Und nun 26 Jahre später. Ein herrlicher Frühlingmorgen des Jahres 1886. Freundlich empfängt die Anstalt Frienisberg die Mitglieder des Regierungsrates, Lehrer, Geistliche der Nachbardörfer, auch Volk der Umgebung in ihren geschmückten Räumen. Denn es ist der Tag des Frühjahrsexamens. Die Prüfung beginnt. Vorsteher Uebersax, jetzt auf der Höhe seines Wirkens angelangt, tritt vor seine Schüler und fängt mit dem Examen in Religion an. Es war einer dabei, der noch nie gehört hatte, wie man mit Taubstummen durch das gesprochene Wort, ohne Zeichensprache, verkehrt. Das geschah hier. Und nun diese einfache, herzlich warme Religionsstunde, diese Kunst des Vorstehers, seine Schüler zum verständlichen Sprechen zu bringen, wobei sich zeigte, daß sie sich ein gewisses Verständnis für rein geistige Dinge angeeignet hatten; diese gespannte Aufmerksamkeit, mit der sie an den Lippen ihres verehrten Lehrers hingen, ganz Auge! Das alles war ergreifend, ja erschütternd und preßte Tränen ins Auge. Eine meiner schönsten und unvergeßlichsten Erinnerungen! So ging es weiter von Fach zu Fach, bis zum flotten Turnen nach dem Takt großer Trommeln. Den Knaben leuchtete helle Freude über all ihr Können aus den Augen. Man konnte nicht anders als an das Heilandswort denken: „Was ihr getan habt einem dieser geringsten unter meinen Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Was Herr Vorsteher Uebersax auf diesem Gebiete geleistet hat, werden uns Männer, die unmittelbar in

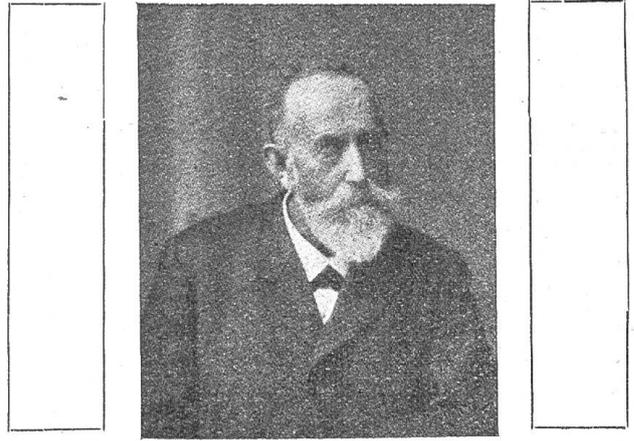
der gleichen Arbeit stehen, alsbald näher auseinanderzusetzen. Der Verstorbene blieb auch nach seinem Rücktritt von der Vorsteherchaft mit der mittlerweile 1890 nach Münchenbuchsee übergesiedelten Anstalt in leitender Stellung bis zu seinem Tode eng verbunden.

Aber auch andere gemeinnützige Werke und wohltätige Anstalten fanden in Herrn Vorsteher Ueberjay einen eifrigen Förderer und Mitarbeiter. Der bernische Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit, die staatlichen Erziehungsanstalten Landorf und Kehrsatz, die kantonale gemeinnützige Kommission werden noch zu Worte kommen. Was speziell die bernische Heilstätte „Nüchtern“ für alkoholkranke Männer in Kirchlindach betrifft, gehörte Herr Ueberjay der Direktion seit dem Jahre 1901 an und vertrat in ihr seit 1907 den Ausschuß für kirchliche Liebestätigkeit. Besonders in der Beaufsichtigung des landwirtschaftlichen Betriebes und des Rechnungswesens leistete er uns unschätzbare Dienste. Seine letzte Arbeit galt der Prüfung der beiden Monatsrechnungen von März und April dieses Jahres, die er mit seinem Befund versehen am letzten Tag seines Lebens noch selbst zur Post trug. Im Namen der Behörden der Heilstätte spreche ich ihm für seine hingebende Mitarbeit und nie versagende Bereitwilligkeit den wärmsten Dank aus. Auch hier hat er an den geringsten unter den Brüdern Dienste geübt, die der Herr als ihm selbst erwiesen rechnen will.

Seit Sommer 1917 litt der Verstorbene an sichtlicher Abmagerung. Eine Herbstkur in Gersau sollte ihm Heilung bringen. Die Krankheit saß aber schon zu tief. Der Winter hielt ihn an Herz- und Magenleiden längere Zeit zu Bette. In letzter Zeit erfreuten wir uns alle seiner erneuten Rüstigkeit. Doch raffte ein mit der Altersarterienverkalkung in Zusammenhang stehender Schmerzanfall ihn Mittwoch abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr unerwarteterweise dahin.

Das Antlitz des Toten trägt Apostelzüge. War er nicht im Leben ein Apostel seines Herrn Jesus Christus? Daran ja wollte der Herr selbst erkennen, ob wir seine Jünger seien, daß wir Liebe untereinander hätten. Liebe im Dienste der Schwachen und Gerungen war des Berewigten Leben.

Am Sarge des Herrn Friedrich Ueberjay trauert die von seiner Gattin ihm zugebrachte Tochter, Frau Pfarrer Johanna Held geb. Baumgartner samt ihrem Gatten und drei Söhnen, sowie die Großnichte Fräulein Rosa



Friedrich Ueberjay

(Letzte Aufnahme, am 30. April 1918). Geb. 1861, gest. 1918.

Ueberjay, die seit dem Tode von Fräulein Anna Ueberjay dem Onkel das Hauswesen treu besorgte und den Kranken in Liebe pflegte. Das Pfarrhaus im Bümpliz war ihm ein zweites Heim, das seinerseits wieder dem Vater und Großvater für Rat und Liebe dankbar bleibt. Die Enkel besuchten von der Schule aus den Großvater regelmäßig in seiner Behausung am Kirchenfeld. Daß ihr Ältester im Sommer 1917 die Sekundarlehrerprüfung bestand, bereitete dem Großvater besondere Freude. So läßt Herr Ueberjay im Kreise seiner Angehörigen eine schmerzliche Lücke.

Es tröste Sie, werthe Leidtragende, das Andenken an einen edeln Menschen, einen für das Wohl des Landes und Volkes im Staatsdienst seine Lebenskraft einsetzenden verdienten Bürger, einen warmherzigen, tatkräftigen Christen, einen Mann von Geist und Herz, einen bedeutenden, aufrechten, geraden, offenen Charakter. Vater Ueberjay wird vielen etwas bleiben, zahlreichen Taubstummen im Lande herum durch die Erinnerung an seine Erzieherarbeit, allen den Anstalten, denen er gedient. Ihnen wird er mehr sein, Ihnen, die Sie ihm am nächsten standen und die Sie am besten wissen, wie viel Liebe in diesem ernsten, geschlossenen, entschiedenen, rechtlichen und genauen Wesen lag, wie herzlich er lachen konnte und wie leicht es ihm wurde, überall Brücken der Verständigung und des Friedens zu schlagen.

Und da Sie zur Losung am Sarge des lieben Vaters die Seligpreisung Jesu über die Barmherzigen erkoren haben, bekennen Sie sich zum Glauben an die kräftigste Quelle alles wahren Trostes: jenes Reich, in dem Barmherzigkeit erlangt und von reinen Herzen Gott geschaut wird.

Niede des Herrn Vorsteher Lauener.

An einem Frühlingmorgen des Jahres 1860 wanderte unser Friedrich Uebersax als angehender Lehrer aus dem Seminar Münchenbuchsee in die Taubstummenanstalt Frienisberg, um sich dort vorzustellen und sich die Anstalt anzusehen. Der damalige Vorsteher Stucki hatte den Seminardirektor Morf gebeten, er möchte ihm einen tüchtigen Lehrer vermitteln. Morf wußte keinen Bessern als Friedrich Uebersax und dieser war willig, das Amt zu übernehmen. Er wurde gewählt, lebte sich in den neuen Beruf ein und gewann ihn lieb. Als im Dezember 1864 Vorsteher Stucki starb, wurde er auf dessen Wunsch als Nachfolger gewählt und blieb in dieser Stellung bis 1902. So wurde aus jener Morgenwanderung der Morgengang zu seinem Lebenstagewerk, der Taubstummenbildung, diesem Beruf, vielen unbekannt, von andern gering geschätzt, diesem Beruf voll Mühe, Arbeit und Entfagung, diesem schönen Beruf, von dem man sich nicht mehr trennen mag, wenn man ihn einmal in der Tiefe erfaßt hat. In welchem Geiste Fr. Uebersax in diesem Berufe arbeitete, möchte ich Ihnen andeuten.

Vorsteher Uebersax war der Ansicht, daß sich nur in einem gesunden, kräftigen Körper ein gesunder Geist entwickeln könne; darum legte er großen Wert auf die physische (körperliche) Erziehung seiner Zöglinge. Nur zu oft konnte er beobachten, wie die kleinen eintretenden Taubstummen durch Krankheit, schlechte soziale und hygienische Verhältnisse, durch Vernachlässigung u. s. w. körperlich stark geschwächt und in der Entwicklung zurückgeblieben waren. Da setzte seine Tätigkeit ein. Vor allem ruhte er nicht, bis die Anstalt selbst baulich und hygienisch so verbessert wurde, daß Luft und Licht genügend vorhanden war. Mit zäher Hartnäckigkeit verfolgte er bei den Behörden dies Ziel, in Frienisberg und in Münchenbuchsee. Und als nach seinem Rücktritt der weitere Schritt eines Neubaus nötig wurde, da arbeitete er wieder kräftig mit.

Eine weitere Haupt Sorge war es ihm, daß die Zöglinge genügend und kräftig ernährt wurden. Beständig hielt er den Behörden vor, daß diese vielfach schwächlichen Knaben eine gute Nahrung erhalten müssen, und drang auf Bereitstellung genügender Mittel. Durch Selbsthilfe trachtete er stets danach, die Ernährung möglichst zu verbessern. Als er mit der Anstalt nach Münchenbuchsee übersiedelte, war eines seiner ersten Werke, daß er hier über 100 Obst-

bäume pflanzte und sie musterhaft pflegte, so daß wir jetzt Obst genug haben für die Zöglinge. Bezeichnend ist es, daß er den Wunsch äußerte, es möchte nie etwas davon verkauft, sondern alles für die Buben verwendet werden.

Zur weitem körperlichen Erstarbung der Zöglinge pflegte Vorsteher Uebersax das Turnen. Es wurde darin Vorzügliches geleistet, nicht nur in den Turnstunden, sondern auch in der freien Zeit. Wenn er auf dem Turnplatz erschien, so wollte ihm jeder zeigen, was er Neues gelernt habe, und mit berechtigtem Stolz konnte er Besuchern zeigen, wie dieser oder jener einen tadellofen Riesenschwung ausführte. Manch ein Taubstummer holte sich später im Wettkampf mit den Hörenden einen Kranz.

Wenn Vorsteher Uebersax an der Nahrung nicht sparte, so verlangte er dagegen von den Zöglingen fleißige Arbeit. Früh lehrte er die Zöglinge, tätig zu sein, zu helfen, jeder nach seinen Kräften. Nie war er um passende Arbeit verlegen. Müßiges Herumsitzen konnte er nicht leiden. Hoch schätzte er die praktische Arbeit in den Werkstätten, weil sie Auge und Hand bildet und eine direkte Vorbereitung auf die Berufslehre ist. Seine Freude war groß, wenn ein Zögling, der in der Schule wenig leisten konnte, sich in der Werkstatt gut stellte und ein brauchbarer Arbeiter wurde. So wuchsen die Zöglinge des Herrn Uebersax heran zu großen, kräftigen Jünglingen, geschickt und willig zur Arbeit. Der Arzt aber hatte wenig zu tun in der Anstalt.

Hand in Hand mit dieser tüchtigen körperlichen Erziehung ging eine erfolgreiche geistige Ausbildung. Als Fr. Uebersax zum Taubstummenunterricht kam, war die deutsche Sprechmethode noch nicht in allen Anstalten zur völligen Herrschaft gelangt. Es wurde noch viel gebärdet. Auch Vorsteher Uebersax sah ein, daß dadurch der Taubstummer isoliert (abgesondert) bleibe, daß er damit nicht in geistige Gemeinschaft mit der hörenden Welt treten könne. Er legte daher das Schwergewicht auf den Sprechunterricht und suchte die Gebärde aus dem Unterricht und aus der Anstalt überhaupt zu verbannen. Er hielt strenge darauf, daß die Zöglinge die gelernte Sprache nun auch im Umgang anwendeten.

Im Unterricht war Vorsteher Uebersax kein Methodenreiter; er machte auch nicht alle Moden mit, die im Laufe der Jahre kamen und gingen. Aber er verschloß sich guten Neuerungen nicht. Was er in Fachschriften las und bei seinen Anstaltsbesuchen im In- und Ausland sah, das

prüfte er gewissenhaft und suchte das Gute für seine Schüler auszumünzen. Was er einmal als gut erkannt hatte, das ließ er nicht so leicht wieder fahren. Mit natürlichem Lehrgeschick reich ausgestattet, unterrichtete er mit Liebe, Begeisterung und seinem gesunden Menschenverstand. So bewahrte er sich vor Einseitigkeiten und Irrwegen. Mit sicherem Blick griff er aus dem überreichen Stoff das heraus, was für die Schüler faßbar, brauchbar und nützlich war. Er reichte seinen Schülern Brot, das sie täglich brauchen konnten, und quälte sie nicht mit Dingen, die für ihr späteres Leben keine Bedeutung hatten. So lernten die Schüler bei ihm nicht ein buntes Vielerlei; aber was gelernt wurde, das saß gründlich und wurde nicht so leicht wieder vergessen.

Wie Vorsteher Ueberjay unermüdlich und pünktlich in der Schule arbeitete, so verlangte er es auch von seinen Lehrern. Der Lehrer sollte sein Bestes leisten, und nichts konnte ihn mehr erzürnen, als wenn es hier fehlte. Die jungen Lehrer stellte er bald einmal vor die Klasse und ließ sie arbeiten. Aber bei seinen Besuchen half er ihnen dann zurecht, nicht mit langen theoretischen Erörterungen, sondern mit der Tat. Wenn der Unterricht stockte, ein Begriff nicht verstanden werden wollte, so griff er selbst ein. Mit treffenden Beispielen, die er stets zur Hand hatte, wußte er einen Begriff oder eine Sprachform so anschaulich und greifbar zu machen, daß auch der Schwache begriff. Als ächter Heilpädagoge suchte er seinen Schülern auf alle mögliche Weise zu helfen, ihnen das Schwere zu erleichtern und möglich zu machen.

Vorsteher Ueberjay war ein trefflicher Haushalter; er verstand es, den Haushalt mit wenig Mitteln gut zu gestalten. Dabei kamen ihm trefflich zu statten der Sinn für das Einfache und Bescheidene und sein äußerst praktischer Blick. Niemals kaufte er geringe billige Waren, sondern immer vom Besten; er hielt auf das Solide und Dauerhafte. Sein ganzes Sinnen und Denken war dem Wohle der Anstalt und der Zöglinge gewidmet; stets suchte er das Los der Zöglinge zu verbessern. Wo der Anstalt Gefahr drohte, da konnte er sich für sie wehren, wie eine Mutter für ihr Kind. Und wenn er glaubte, die Interessen derselben seien verletzt worden, da konnte er schwer vergessen. Auch als er zurückgetreten war, blieb er im Geiste bei uns; er stand uns bei mit Rat und Tat, in Freude und Leid. Wenn er auch mit andern Angelegenheiten betraut wurde, so blieben ihm

doch die Taubstummen und die Anstalt Herzenssache.

Vorsteher Ueberjay wirkte nicht nur für die Gegenwart; er legte Grundsteine für die Zukunft. So gründete er den angefangenen Unterstützungsfonds zur Erleichterung der Berufslehre und zur Linderung der Not auf einer sichern Basis. Heute ist dieser Same groß geworden (75,000 Fr.) und hat schon unendlichen Segen gestiftet. Er gründete einen Reisefonds, so daß wir heute unabhängig von der finanziellen Lage der Anstalt alljährlich eine Schulreise unternehmen können.

Ein vollgerütteltes Maß von Arbeit war Vorsteher Ueberjay beschieden: täglich 5 bis 6 Stunden Unterricht, die Leitung der Schule, die Einführung der Lehrer in den Unterricht, die Verwaltung der Anstalt, die Aufsicht über die Werkstätten und die landwirtschaftlichen Arbeiten. 58 Jahre lang hat er der Sache der Taubstummenbildung in so treuer, edler und uneigennütziger Weise gedient als Lehrer, Vorsteher und Präsident der Aufsichtskommission.

Dafür möchten wir ihm noch einmal herzlich danken, danken im Namen seiner ehemaligen Schüler, die er zu tüchtigen Menschen herangebildet, danken für mich und meine Familie dafür, daß er mit uns war in sonnigen und trüben Tagen und uns stärkte mit seinem Rat und seinem Trost. Unvergessen wird er bleiben bei seinen Schülern, unvergessen bei denen, die mit ihm arbeiteten, unvergessen, wenn die Geschichte der Taubstummenbildung im Kanton Bern geschrieben wird. Sein Vorbild wird mit uns sein; sein Andenken wird segensreich nachwirken.

Nun müssen wir Abschied nehmen. Schlaf wohl, mein lieber Vorsteher Ueberjay! Ruhe sanft in Gottes Frieden!

Rede des Herrn Seminarvorsteher Stauffer.

Als Vertreter der Aufsichtskommission der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee möchte ich dem nunmehr dahingeshiedenen Präsidenten unserer Kommission einige Worte dankbarer Anerkennung und aufrichtiger Verehrung widmen. Welcher Umstand hat dem Verstorbenen die alles beherrschende Stellung in der Kommission erworben? Es war die ungeteilte Hochachtung vor seiner ganzen Persönlichkeit.

Friedrich Ueberjay war ein „Mann“ im besten Sinne des Wortes: Ein fester, geschlossener Charakter, an dessen Rechtlichkeit gar kein Zweifel aufkommen konnte. Ruhig und sach-

lich leitete er die Verhandlungen. Sein Urteil war das Ergebnis verständiger Erwägung und wohlwollender Berücksichtigung aller in Betracht fallender Umstände.

Einfach und klar war seine Ausdrucksweise und getragen von einer natürlichen Freundlichkeit, welche den Ton der Diskussion in vortheilhafter Weise beeinflusste.

Friedrich Uebersax war eine unverfälschte Bernernatur; in seinem ganzen Fühlen und Denken äußerte er noch bodenständiges Wesen bester Art. Was er unternahm, das hatte „Faden“ und erwies sich als durchführbar und in der Folge auch als wirklich nutzbringend und heilsam.

Dankbar gedenken wir dieses Mannes, der nun eingeht zur Ruhe der Ewigkeit!

Rede des Herrn Pfarrer Studer.

Unter den Leidtragenden, die tief erschüttert heute sich zur Ehre des uns so unerwartet entrissenen Herrn F. Uebersax hierhin gefunden, möchte auch der bernische Ausschuss für kirchliche Liebestätigkeit nicht fehlen, und der Sprechende fühlt sich gedrungen, im Namen desselben und unserer bernischen Landeskirche dem Verewigten ein Wort warmen und aufrichtigsten Dankes nachzurufen für Alles, was er mit seinen reichen Gaben uns geleistet hat.

Herr Uebersax ist im Jahre 1903 dem Ausschuss für kirchliche Liebestätigkeit beigetreten und hat demselben während 15 Jahren ununterbrochen angehört. Mit großer Begeisterung und Hingabe arbeitete er sich in die verschiedenen Aufgaben auf dem weitverzweigten Felde kirchlicher Liebestätigkeit ein, und keines der zahlreichen Arbeitsgebiete ließ ihn kalt. Wir schätzten an ihm die große Treue, mit welcher er unsern Bestrebungen sich hingab, die Klarheit seines Urteils, die warme Selbstlosigkeit, mit welcher er auch große Schwierigkeiten zu besiegen verstand, und sein frommer Idealismus ist uns allen oft ein Vorbild und eine Aufmunterung gewesen. Ob es sich um die Verbreitung des Verständnisses für kirchliche Liebestätigkeit in unserm Volke, oder die Prüfung einzelner Zweige der letztern handelte, ob es galt, das Wohl unserer Anstalten zu fördern, oder die männliche Jugend für den Liebesdienst an Unglücklichen zu gewinnen, immer stellte Friedrich Uebersax seinen Mann und hat seiner Kirche und deren Organen die schätzbarsten Dienste geleistet.

Das Bedeutsamste aber war sein Wirken auf dem Felde der religiösen Versorgung

der Taubstummen, eine Aufgabe, die ihm schon durch seine frühere Tätigkeit als Erzieher nahe lag. Im Jahre 1900 war der glühende Notschrei Eugen Sutermeisters „Verlassene, ein Desiderium an die bernische Kirche“ erschienen. Was darin über die religiöse Notlage der Taubstummen gesagt wurde, fand warmen Widerhall im bernischen Ausschuss für kirchliche Liebestätigkeit und es beschloß derselbe, die Taubstummenpastoration in unserem Kanton an die Hand zu nehmen. Ein Aktionskomitee führte durch Stadtmissionar Iseli in Bern eine Untersuchung über die Zahl der Taubstummen im Kanton Bern durch. Seine Erhebungen ergaben 1323 erwachsene Taubstumme, denen keine Kirchenglocke läutete, kein Gottesdienst zugänglich war, ja die meist jeder kirchlichen Beeinflussung und jeden religiösen Trostes ermangelten. Da galt es einzugreifen. Ein Komitee für Taubstummenpastoration wurde bestellt, dem auch Herr Uebersax angehörte. Herr Iseli wurde als Reiseprediger angestellt, der abwechselnd an verschiedenen Orten des Kantons Gottesdienst für die Taubstummen übernehmen sollte. Schon damals erbot sich der Heimgegangene, Herrn Iseli in seiner Tätigkeit beizustehen. Das Anerbieten wurde aber gegenstandslos, als es nach dem Rücktritt Iselis gelang, in Herrn Eugen Sutermeister einen Taubstummenreiseprediger zu gewinnen, der mit feuriger Begeisterung die Aufgabe übernahm und nun während fünfzehn Jahren unermüdlich seinen Leidensgenossen Trost und Rat und auch soziale Fürsorge gespendet hat. Treu steht ihm sein Komitee zur Seite, welchem seit 1906 Friedrich Uebersax vorstand. Des verdienten Präsidenten Einsicht und Tatkraft, Hingebung und Mitarbeit ist es mit zu verdanken, daß das Werk der Taubstummenpastoration im Kanton Bern einen so schönen Fortgang genommen. Aber auch der Einzelnen hat sich der Verewigte treulich angenommen, sie getröstet und aufgerichtet, sie ermahnt und befestigt, und es war ihm oft eine große Freude, in Mitten seiner Taubstummengemeinde an gewöhnlichen Sonntagen und bei festlichen Anlässen zu Füßen des Predigers zu sitzen, oder auch zu einer tiefempfundenen Ansprache das Wort zu nehmen. Sein Name wird mit dem Werk der bernischen Taubstummenpastoration und -Fürsorge verbunden bleiben. Wir aber rufen dem edlen Manne, der uns allen so lieb war, und den wir schmerzlich vermissen werden, im Namen des Ausschusses für kirchliche Liebestätigkeit

und im Namen der ganzen bernischen Landeskirche, der er treu gedient hat, ein herzliches „Bergelt's Gott“ und „Auf Wiedersehn“ nach und sind gewiß, daß sich an ihm das Wort unseres Heilandes erfüllen wird: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Rede des Herrn Vorsteher Tuffeler, Landorf.

Es ist mir der Auftrag zu teil geworden, bei Anlaß der Gedenkfeier für unsern verstorbenen Freund und Mitarbeiter, Herrn Fr. Ueberjay, namens der beiden staatlichen Erziehungsanstalten Kehrsatz und Landorf ein kurzes Wort zu reden. Ein kurzes Wort soll es sein; denn auch in langer Rede könnte nicht gesagt werden, was alles der Verstorbene während den vielen Jahren seiner Mitgliedschaft der Aufsichtskommissionen genannter Anstalten uns Gutes erwiesen hat.

Als gewesener Vorsteher der großen Taubstummenanstalt in Münchenbuchsee, früher in Frienisberg, war Herr Ueberjay gleich von Anfang an mit dem Anstaltsbetrieb in unsren Anstalten vertraut, obwohl dieselben wesentlich verschieden sind von derjenigen in Münchenbuchsee. Herr Ueberjay erkannte die Schwierigkeiten der Erziehung unserer Zöglinge, unter denen sich viele befinden, denen kein gütiges Geschick ein Plätzchen an der Sonne bereitet, und mancher infolge früherer Vernachlässigung, vielleicht wegen Verwahrlosung in geistiger und körperlicher Entwicklung zurückgeblieben und sittlich gefährdet ist. Herr Ueberjay erkannte auch die verantwortungsvolle Aufgabe, das Pflichtenheft der Angestellten, Lehrer und Hauseltern der staatl. Erziehungsanstalten, denen die Vergünstigung der Auswahl der Zöglinge nicht zusteht wie den privaten Erziehungsanstalten. Und gerade deshalb, weil Herr Ueberjay unsere Anstalten so gut kannte, haben wir einander gut verstanden, war seine Mitarbeit eine gesegnete.

Wir haben sie alle gekannt, diese markante, aufrechte Gestalt, die imponierende, ehrfurchtgebietende und doch so bescheidene Persönlichkeit. So aufrecht, wie Herr Ueberjay in seiner äußeren Erscheinung war, so aufrecht und gerade war er in seinem Innern, in seinem Charakter, treu und wahr. Er war ein Mann im besten Sinne des Wortes.

Wenn Herr Ueberjay unsere Anstalten besuchte, und es geschah das öfters; — vor vier Wochen war er das letzte Mal in Landorf, — wenn er kam bei festlichen Anlässen, zum Schul-

besuch, zur Besprechung hauswirtschaftlicher An- gelegenheiten oder zur Besichtigung unserer Kulturen, auf deren Erträge wir zur Selbstversorgung unserer großen Anstaltsfamilie nun fast ausschließlich angewiesen sind, dann kam Herr Ueberjay nicht als Vorgesetzter, sondern als Freund, von dem man verstanden wurde, und dem man sich gerne anvertraute. Man fühlte sich wohl in seiner Nähe. Aus seinen Augen strahlte reine, unverfälschte Liebe und Herzensgüte. Wir alle liebten ihn und wir werden seiner stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken. Bei seinen Besuchen in der Anstalt stoben die Zöglinge nicht scheu um die Ecke. Sie waren ihm ergeben und schauten zu ihm hinauf, wie er auf sie herabblickte. Eines Tages, als er inmitten einer Schar Knaben zu ihnen sprach, sie zu fleißiger Arbeit und zur Arbeitsfreudigkeit, als der Grundlage zu einer späteren glücklichen Existenz, ermunterte, bot er ein Bild, wie Jesus der Kinderfreund.

Leider ist der Präsident der Aufsichtskommission von Landorf aus Gesundheitsrücksichten verhindert, an dieser Feier teilzunehmen; da er von Bern abwesend ist. Er hat mich beauftragt, Blumen auf den Sarg zu legen, den Hinterbliebenen herzliche Teilnahme auszusprechen und der unermülichen und vorzüglichen Mitarbeit des Herrn Ueberjay als Sekretär der Aufsichtskommission für das große Interesse, das er jederzeit für unsere Anstalten erzeugte, zu gedenken. Der schweizerische Armenerezieherverein, zu dessen Ehrenmitglied Herr Ueberjay bei seinem Rücktritt aus dem aktiven Dienst wurde, verliert eines der wägsten und besten, und das Kollegium der Vorsteher der bernischen Erziehungsanstalten, der privaten und staatlichen, betrauert den Hinscheid eines hochverdienten Veteranen, der mit seinen gleichaltrigen Kollegen uns jüngern Amtsbrüdern aus reicher Erfahrung manch gute Wegleitung gegeben hat. Sein Platz wird zukünftig bei unsern Zusammenkünften leer bleiben und es ist mir, als sollte dort geschrieben stehn, wie es am Berner Münster heißt: „Mach's nach!“

Herr Ueberjay ist von uns geschieden. Die sterbliche Hülle wird der Erde zurückgegeben. Sein Geist aber lebt fort. Wie er gelebt und was er gewirkt, möge als ein guter Genius fortleben in unsern Anstalten, in allen humanitären Einrichtungen, denen er nahe gestanden. Uebernehmen wir das, was Herr Ueberjay uns allen gewesen, als ein Vermächtnis: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!“

**Zum Andenken an den unvergeßlichen, verewigten
alt Vorsteher Friedrich Ueberjar. 1841—1918.**

Nun ist es still geworden, dein liebend treues Herz,
Wir können es nicht fassen im bitterm Abschiedsschmerz,
Nach langen, hangen Tagen wie atmeten wir auf,
Als die Krankheit schien zu nehmen den glücklichsten
Verlauf.

Doch war's ein trüg'rich Hoffen, sein Opfer wollt' der Tod.
Nun hast du ausgelitten, befreit von Erdennot.
Biel warst du uns gewesen durch selbstlos treue Tat,
Wir sah'n in Frucht aufgehn die wohlgepflegte Saat.
Was du in treuer Liebe den Stummen hast getan,
Das bleibt dir unvergessen, wir rechnen hoch es an.
Ein Vater warst du ihnen, stets auf ihr Wohl bedacht,
Und über dem Geringsten hat treu dein Aug' gewacht.
Du hast dem stummen Munde entlockt den hellen Laut,
Bis kam von seinen Lippen die Sprache lieb und traut.
Wie leuchteten die Augen der stummen Schülerchar!
Wie streckten sie die Hände dem teuren Lehrer dar!
Doch auch der ältern Taubstummen nahmst du dich
liebend an

Und manchen der Verirrten führtest du auf sichere Bahn.
Deine Tür war ihnen offen, dein Haus der Stummen
Hort,

Und keiner schied ohne Hülfe und ohne tröstend Wort.
Von dir mit vollem Rechte fürwahr man sagen kann:
„Nehmt alles nur in allem, er war ein ganzer Mann.“
Ein klarer Geist war dir eigen, gepaart mit mildem
Sinn,

Den klugen Worten lauschte man stets mit reichem
Gewinn.

Und wie durch Wolkenschleier die Sonne tritt hervor,
So lacht in trüber Stunde dein glücklicher Humor.
Ein treubeforgter Vater, an Liebe reich und Rat,
Das warst du stets den Deinen, mit Worten, mit der Tat.
Wie wird den alten Freunden das Herz beim Scheiden
schwer,

Du warst ein treuer Gefährte, und mir, mir warst du
mehr.

Schon seit den Jugendjahren umschloß ein Freund-
schaftsband

In Freud und Leid unsre Herzen bis an des Grabes Rand.
Dein Sehnen ging nach dem Frieden, dem welterslösend
Wort,

Dir ist er nun geworden, der Krieg er wütet fort.
So ruh' in Gottes Frieden! Die Liebe bleibet wach.
Schlaf' wohl, du wackerer Streiter! Leb' wohl, wir
folgen dir nach!

Von seinem langjährigen Freunde J. Käch.

Allerlei aus der Taubstummenwelt

An die Taubstummen im Aargau. Zum
Taubstummengottesdienst im Landenhof am
7. Juli sind Brot oder Brotkarte und Käsekarte
mitzubringen.

Der Taubstummengottesdienst in Aarburg
— 25. August — kann der schlechten Bahnver-
bindungen und meiner Ferien wegen nicht statt-
finden, dagegen werde ich vielleicht einen am

4. August in Zofingen abhalten. Ich bitte,
die Einladungskarten abzuwarten.

Mit freundl. Gruß! J. F. Müller, Pfr., Birrwil.

Basel. † Frau Katharina Waldbvogel-
Gckert. Es dürfte viele Leser dieses Blattes,
welche vorgenannte Frau W. gekannt haben,
überraschen, zu vernehmen, daß Genannte nicht
mehr unter den Lebenden weilt. Am 12. Juni
entschlies sie sanft nach längerer, schmerzhafter,
doch still und mit großer Geduld extragener
Krankheit. Wenn ihrer hier gedacht wird, so
geschieht es nicht, weil sie eine hervorragende
Persönlichkeit gewesen wäre, sondern darum,
weil sie durch ihre Seelenstärke und hingebungs-
volle Selbstaufopferung sich eine Wertschätzung
bei allen denen erworben hat, die sie näher
gekannt haben. Wer da weiß, wie sie in den
letzten 5 1/2 Jahren, während welcher Zeit ihr
geliebter Gatte eines langwierigen, bösen Augen-
leidens wegen arbeits- und erwerbsunfähig
war und noch ist, sich abgemüht und die eige-
nen Leiden selbstvergessend und nicht achtend
den Kampf ums Dasein mutig auf sich nahm,
der wird ihr eine ehrerbietige Anerkennung zollen.
Durch rastlosen, ausdauernden Fleiß gelang es
ihr, wenigstens die äußerste Not von ihrem
Herde fern zu halten. Lieber wollte sie selbst
etwas entbehren, als ihren Gatten Mangel
leiden lassen. Darin betätigte sie ihre ganze,
aufopfernde Liebe zu ihm. Aber schließlich über-
schätzte sie ihre Kräfte, und ihre eigenen Ent-
behrungen zogen ihr ein Nierenleiden zu, von
welchem sie sich nicht mehr erholen sollte. Still
und ohne Klagen trug sie die größten Schmerzen,
bis der Tod sie davon erlöste. An ihrem Grabe
steht trauernd und tiefgebeugt ihr armer, ver-
lassener Gatte, und das allgemeine Mitleid
wendet sich diesem zu, der nun ohne Stütze sein
trauriges Leben weiter fristen muß. Möge diesen
allmählich die Zeit mit ihrem heilenden Balsam
begleiten und ihm über seinen schweren, unerseh-
lichen Verlust einwenig hinweghelfen. Möge die
Frau Waldbvogel nun sanft ruhen im Schoße der
Erde. Ihr Andenken lebe in uns fort! B. nn.

Anzeigen

Eine schwerhörige, 37-jährige Kinder-
gärtnerin mit guter Schulbildung und treff-
lichen Zeugnissen, die auch einen Haushalt
führen kann, sucht Stelle. Angebote nimmt
entgegen Der Redaktor.